

China – Agrarmodell mit begrenzter Haltbarkeit? (B. S. 106 + ff.) gk3geo1 08/09 ©Gün

Naturraum Chinas – Grenzen der agrarischen Nutzung (S. 106-109)

- ⇒ enge Grenzen der Inwertsetzung des Naturraums:
 - nur ca. 15% der Fläche sind landwirtschaftlich nutzbar
 - historisch gesehen war China schon immer ein Agrarstaat
 - die starke Bevölkerungszunahme von 1950 bis 2000 hatte eine Halbierung der für die Ernährung zur Verfügung stehenden landw. Nutzfläche zur Folge (von ca. 0,2 auf 0,1 ha pro Einwohner)
- ⇒ der Intensität der Inwertsetzung kommt dadurch entscheidende Bedeutung zu
- ⇒ durch die Ausdehnung Chinas über 60 Längen- und ca. 49. Breitengrade hat das Land Anteil an den unterschiedlichsten Klimazonen und Landschaftsbereichen

Relief:

- ⇒ die Landoberfläche Chinas sieht von oben betrachtet wie eine von Westen nach Osten stufenweise abfallende Treppe aus
 - 1/3 des Areal sind Hochgebirge
 - 26 % sind vegetationsarme, mit Abtragungsschutt gefüllte Hochflächen (Hochplateaus)
 - 10 % sind Berg- und Hügelland und auf Grund ihre Reliefs und/oder ihrer Erosionsgefährdung kaum zur landw. Nutzung geeignet (z. B. Kegelkarstgebiete Südchinas, Lössbergland)
- ⇒ die großen Schwemmlandebenen des Ostens (z. B. nordchinesische Tiefebene) sind besonders für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet
- ⇒ das Qin-Ling-Gebirge ist eine wichtige landschaftstrennende Einheit in China hinsichtlich Relief, Klima und den Anbau
 - Trennung von „Gelbem China“ im Norden (Weizenanbau) und „Grünem China“ im Süden (Reisanbau)
 - seit Jahrhunderten Versorgung des Nordens mit Nahrungsmitteln aus dem Süden

Klima:

- ⇒ wichtigster Minimumfaktor der chinesischen Landwirtschaft = Wasser
- Unterteilung Chinas in den feuchten Osten und den trockenen Westen
- die Verbindung NO-Grenze Myanmar/O-Grenze Mongolei entspricht dem 100. Längengrad in den USA als Trockengrenze mit 500 mm Jahresniederschlag
 - ⇒ östlich: Ackerbau möglich, westlich davon nur Weide- und Oasenwirtschaft
 - ⇒ im Osten leben v. a. die Han-Chinesen, im Westen eine Vielzahl anderer Völker
 - ⇒ Zweiteilung des Klimas verursacht durch zunehmende Kontinentalität nach Westen hin und das monsunale Windsystem (Winter: trockene, kalte Luft aus dem NW [innerasiatisches Kältehoch]; Sommer: Tiefdruckgebiet über dem östl. China bringt Niederschläge vom Chinesischen Meer in den Osten)
- ⇒ von N nach S zunehmende Wärmegunst

Böden:

- insgesamt sehr ungleichmäßige Verteilung agrarisch nutzbarer Böden in China
- Wüstenböden im W und NW: gerade noch Weidewirtschaft möglich
- in den übrigen bodenfreien Wüstengebieten (Tarimbecken) keine Landwirtschaft
- im humiden Osten große Bodenvielfalt (vgl. Atlas S. 224/225)
- inselhafte Lössdecke im Norden
- ⇒ Hauptproblem: extreme Erosion des Lössberglandes

Bewässerung und Hochwässer (B. S. 108/109)

gk3geo1 08/09 ©Gün

- ⇒ seit jeher sind künstliche Bewässerung und der Hochwasserschutz zentrale Probleme Chinas
- Wasserversorgung durch die Flüsse
- Düngung der Felder durch die Schlammablagerungen der hochwasserführenden Flüsse (v. a. Gelber Fluss)
- Gefährdung durch Katastrophenhochwässer
 - ⇒ Bau von gigantischen Regulierungssystemen, z. B. Drei-Schluchten-Systems am mittleren Jangtsekiang
- künstl. Bewässerung v. a. für die Oasenkulturen im Westen wichtig, hier allerdings Gefahr der Bodenversalzung bzw. Krustenbildung
- Einschränkung des Ackerbaus aber auch im humiden Osten: Auswaschung der Böden durch hohe Niederschläge ⇒ Bildung von schwer nutzbaren Lateriten
- ⇒ generell gilt: zunehmende Bedrohung Chinas durch die sich immer mehr von Norden her ausbreitenden Wüsten, verursacht durch Abholzung der Wälder
 - ⇒ Sandstürme in Peking

Chinas eigener Weg in der Landwirtschaft: (B. S. 110-113)

- zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer stärker zunehmende Verelendung der bäuerlichen Bevölkerung
 - ⇒ extreme Zersplitterung des Besitzes mit Ø-Größen von 0,128 ha
 - ⇒ hoher Arbeitsaufwand
 - ⇒ ungleiche Besitzverhältnisse
 - ⇒ Zwang Flächen von Großbauern gegen 25-50 % der Ernte als Pacht zu pachten
 - ⇒ die Pächter trugen das gesamte Ernterisiko
 - ⇒ ständige Gefahr von Naturkatastrophen
 - ⇒ politische Wirren und Kriege trugen zu Hunger und Verelendung ebenfalls bei
 - 1950: Bodenreformgesetz
 - ⇒ Enteignung der alten Grundbesitzer
 - ⇒ Verteilung der Flächen an altgediente kommunistische Kämpfer
 - aber schon 1951 Kollektivierung der eben erst befreiten Bauern zu Produktionsgenossenschaften (= Kommunen)
- ⇒ **Volkskommunen:**
- 1958: „Großer Sprung nach vorn“ = eigener chinesischer Weg (im Unterschied zum sowjetischen mit Kollektivierungen etc.!)
 - ⇒ Ziel: China vom Entwicklungsland zur Industrienation zu machen
 - ⇒ Ablösung der Produktionsgenossenschaften durch die Volkskommunen
 - Übernahme von Verwaltungs- und Regierungsaufgaben
 - Garantie der Umsetzung der staatlichen Planungsvorgaben im Agrarsektor
 - Überführung des gesamten privaten Eigentums in Volkseigentum
 - ⇒ Heranziehung eines neuen sozialistischen Menschen
 - Alltagsleben nur noch im gemeinschaftlichen Rahmen
 - Entlohnung nach Bedürfnissen (und nicht nach Leistung!!)
 - ⇒ extreme Missernten führten zu dramatischen Hungersnöten
 - ⇒ 1961 Revision der Kommunen

- ⇒ Bildung von Produktionsbrigaden mit spezifisch festgelegten Aufgabenbereichen
 - Entlohnung nach geleisteter Arbeit
 - Zuweisung kleiner Privatparzellen zur persönlichen Nutzung
- ⇒ extremer Anstieg der Produktion (z. B. Weizen)
 - allerdings: Produktivitätssteigerung durch Bewirtschaftung ohne Berücksichtigung ökologischer Belange (v. a. im eh schon von Erosion bedrohten Lössbergland)
- 1978 (nach Maos Tod) Reformen (B. S. 112/113)
- ⇒ Stagnation der Erträge
- ⇒ niedrige Arbeitsproduktivität
- ⇒ Anstieg der Arbeitskräftezahl auf dem Land (hukou-System!!)

Zweite Revolution im ländlichen China unter Deng Xiaoping

1. „Vertragsgebundenes Verantwortlichkeitssystem“
 2. Erhöhung der staatlichen Ankaufspreise
 3. Lockerung des staatlichen Handelsmonopols
 4. Verlust ihrer administrativen Aufgaben für die Volkskommunen
 5. Rückübertragung der administrativen Gewalt an die Gemeinden und Kreise
 6. Bemühung um Industrialisierung auf dem Land
 7. Marktgemeinden als Handelszentren
- ⇒ erhebliche Produktionssteigerungen
 - ⇒ Möglichkeit des privaten Verkaufs überschüssiger Erträge
 - ⇒ Erhöhung der landwirtschaftl. Einkommen

Heutige Ziele der chinesischen Agrarpolitik:

- Selbstversorgung der Bevölkerung des Landes mit Nahrung
- Anstieg der bäuerlichen Einkommen
- Schaffung von außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen auf dem Land
- Übernahme ökologischer Ausgleichsfunktionen

Aber teilweise gravierende Probleme:

- extreme Umweltverschmutzung und -belastung
- Abholzung und davon verursachte Überschwemmungen an den Oberläufen der Flüsse
- Bodenerosion durch Wasser und Wind
- Desertifikationsprozesse
- extreme Flächenkonkurrenz zw. Industrie- und Wohnbebauung und der Landwirtschaft (das Problem ist, dass v. a. im fruchtbaren Osten/Südosten die sich rasant ausbreitenden Städte das landw. genutzte Land versiegeln, da die Städte eben dort gegründet worden sind, wo die Böden am besten/fruchtbarsten waren [**Übrigens ein globales, zur Zeit noch weitgehend unterschätztes Problem!!**])
- hohe Bevölkerungszahl und (sich zwar verlangsames, aber immer noch) anhaltendes Wachstum
- Landflucht in die boomenden Städte und Regionen im Süden (150 Mio. Wanderarbeiter, die auf den Baustellen im ganzen Land das neue und glitzernde China bauen)